

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Vom Kriegsschauplatz

Letzte Rückzugslinie der Russen ist bei Wilna abgebrochen.

Größte Katastrophe des Krieges steht bevor. Wilna selbst gefallen. Festung Dinaburg unter Feuer. Feldzug gegen Serbien.

Deutsche Armee marschiert bald nach der Türkei.

Aus Berlin: Die „Leipziger Nachrichten“ schreiben in einem Kommentar zu der von Enver Pascha geäußerten Hoffnung, daß bald eine deutsche Armee in der Türkei erscheinen werde: „Dieser Wunsch wird in kurzer Zeit in Erfüllung gehen, denn die Arbeit Hindenburgs in Russland ist nahezu beendet.“

Hindenburg's neue Kiefenschlacht.

Nachricht vom Montag dieser Woche: Die russische Armee, welche die Deutschen zu umzingeln drohen, zählt zwischen 250.000 und 500.000 Mann. Die Russen machen gewaltige Anstrengungen, sich aus der eisenernen Umklammerung zu befreien. Sollten sie von den Deutschen zur Schlacht gezwungen werden, dann dürfte sich diese zu der größten gestalten, die bisher auf der östlichen Front geschlagen worden ist. So weit man berechnen kann, haben die Truppen Hindenburgs um die Mitte eine Schlange von 200 Meilen geworden und stehen nicht nur in deren Rücken, sondern bedrohen auch die ihnen noch einige verbliebene Eisenbahnlinie. Auch die den Russen noch verbliebenen Landwege sind von den Deutschen zum größten Teil besetzt worden.

Rückzug abgebrochen und die letzte Eisenbahn der Russen besetzt.

Vom Montag dieser Woche: Von den vielen großen Schlachten, welche in den letzten fünf Monaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz ausgefochten worden sind, haben nur wenige solche Bedeutung gehabt, wie diejenige, welche jetzt im Osten und Süden von Wilna zum Austrag kommt, und in der Hindenburg versucht, den Rückzug der Russen abzuschneiden und die russische Armee zu zerstören, welche die Stadt Wilna verteidigt hat. Der Rückzug der Russen kann jetzt nur noch zu Fuß geschehen, und somit scheint ein Entkommen unmöglich.

Es ist nur eine Frage von Tagen, bis ein vollständiger deutscher Sieg in diesem Gebiet zusammen mit dem Zusammenbruch der dritten russischen Verteidigungslinie gemeldet werden kann, so erklären deutsche Militärschriftsteller.

Sornwärts die Parole.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Nördlich von Wilna haben die Truppen Hindenburgs die russische Front durchbrochen. Dinaburg, wo der wichtige Brückenkopf genommen, die Russen aus ihren vorgeordneten Stellungen verjagt wurden, ist etwa hundert Meilen nördlich von Wilna. Gleichzeitig liegt südlich von Pinsk Feldmarschall von Madensien seinen Siegeszug fort, wie auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz das Marathons-Meisterstückserennen der Russen nach Osten im Gange ist.

County-Fair und Deutscher Tag.

Die Feier des „Deutschen Tages“, des Deutschen Ehrentages, am letzten Donnerstag verlief in prächtiger Weise und war eine enthusiastische. Die Verteilung und Einnahme auf dem Fairplay an diesem Tage war größer, als die der übrigen drei Tage zusammengenommen. Das gewählte Programm, welches längere Zeit vorher ausgearbeitet und vorbereitet wurde, gelangte in vortrefflicher Weise zur Durchführung. Das Deutschtum von Grand Island sowie Hall County und sogar aus weiterem Umfange gab sich hier und auf dem Fairplay ein Rendez-vous, und nicht nur Deutsche, sondern auch Amerikaner waren anwesend in größerer Zahl. Deutsche Sitten und deutsche Feste schienen bei den Amerikanern immer mehr Anklang zu finden. Sie lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, ein großes deutsches Fest mitzufeiern.

Der prächtige Verlauf der Feier des Deutschen Tages, der schönste, der in Grand Island je gefeiert wurde, ist ein glänzender Beweis für die unverwundliche Lebenskraft des tiefen Deutschtums. Für die unerschütterliche Treue, mit der es fechtbar an seinen Idealen, für die liebevolle Hingebung, mit der es die Erinnerungen an die alte Heimat pflegt. Das amerikanische Deutschtum durchlebt gegenwärtig eine ernste, aber auch große Zeit. Auf den Schlachtfeldern Europas wird nicht bloß um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes, sondern auch um den Bestand der deutschen Kultur gekämpft. Eine deutsche Kultur ist ohne ein starkes Deutschtum, ein einziges Deutschtum, nicht denkbar. Die Erfüllung der Hoffnungen der Feinde Deutschlands würde mit dem langsamen Verschwinden der deutschen Kultur gleichbedeutend sein. Träger dieser Kultur in der neuen Welt ist das Deutschtum, deshalb würde die militärische Niederlage Deutschlands gleichbedeutend sein mit einer kulturellen Niederlage des amerikanischen Deutschtums und des Deutschtums der ganzen Welt. Aber damit ist die ernste Seite des Krieges für unser Deutschtum noch nicht erschöpft. Dieser Krieg hat das amerikanische Deutschtum darüber belehrt, daß es nicht nur auf sich selber zählt, daß es im Lande seiner Wahl wohl viel falsche, aber wenig ehrliche Freunde hat, und daß es auf Dankbarkeit für die Treue, die es diesem Lande in guten wie in schlimmen Zeiten unentgeltlich gehalten hat, nicht rechnen darf. Das muß ihm eine Mahnung sein, sich fester noch als bisher zusammenzuschließen, zur Abwehr ungerechter Angriffe und infanter Verdächtigungen, zur Pflege der alten Ideale und zur treuer Pflichtenfüllung im bürgerlichen wie im nationalen Leben. Mehr als jemals haben wir Amerikaner deutscher Herkunft heute Ursache, stolz zu sein auf unsere Abstammung, auf unsere Blutsverwandtschaft mit den deutschen und österreichischen Helden, die in Belgien, Frankreich und Russland für ihr Vaterland, für Haus und Herd, für Weib und Kind, für deutsches Wesen, für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes kämpften. Das ist unsere große Zeit. In diesem Sinne hat das Grand Islander Deutschtum am Donnerstag letzter Woche die Feier des Tages begangen, den es seinen Tag nennt, und das hat der Feiern ihren erhabenden Charakter gegeben. Es war ein deutscher Tag in des Wortes bester Bedeutung!

Gegen Serbien.

Deutsche Feindseligkeiten gegen Serbien haben begonnen. Die herliche Artillerie wurde bei Belgrad außer Gefecht gesetzt. Schon seit Wochen verläutet, daß die Deutschen so wie Österreich-Ungarn einen neuen Feldzug am Balkan planten und den Zweck verfolgten, den Türken zu Hilfe zu eilen. Eine derartige Offensive würde sich natürlich zuerst gegen Serbien richten, um den Durchmarsch durch dieses Land bis zur bulgarischen Grenze zu erzwingen. Bulgarien würde nach feinen Abmachungen mit der Türkei einem Durchmarsch deutscher und österreichischer Truppen nichts in den Weg legen.

Die Milliarde Dollars nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Hals England und Frankreich ihren Kriegspumpen in der Höhe von einer Milliarde Dollars von amerikanischen Leuten erhalten sollen, könnten sie den Betrag innerhalb von 26 Tagen verpulvern. Premier Asquith hat offiziell erklärt, daß der Krieg England täglich 25 Millionen Dollars kostet. Frankreich zählt jeden Tag 13 Millionen Dollars für das gleiche Vergnügen. Somit verpulvern diese beiden Mächte täglich 38 Millionen, was der 26. Teil einer Milliarde ist. Was aber nachher, wenn die Milliarde den Weg alles Irdischen gegangen ist? Wo werden die Alliierten eine zweite, dritte usw. Milliarde aufreiben, die unbedingt notwendig ist, um Deutschland zu schlagen?

nicht geholt wurde. Der Doh ist dem Reide verwandt. Nur Menschen und Völker, deren Verth man erkennen muß und deren Tüchtigkeit man nicht erreichen kann, werden geholt. Die unbedeutenden Menschen und die schwächlichen Völker haßt niemand. Wer ehrlich geholt wird, muß etwas sein und muß sich gefallen können, auf billige Popularität zu verzichten. Das deutsche Volk hat um solche Popularität niemals geworben, aber es hat es immer als sein gutes Recht betrachtet, zu den mächtigen Völkern der Erde gezählt zu werden, und dieses Recht hat es unentgeltlich vertreten. Das hat man ihm nicht genommen. Man hatte sich daran gewöhnt, mit Geringachtung auf Deutschland und die Deutschen herabzusehen. So lange Deutschland wegen seiner inneren Zerissenheit im Rathe der Völker nichts zu bedeuten hatte, wurde es bemitleidet, aber nicht geholt. Der Doh begann sich erst einzustellen, als das geeinigte Deutschland seinen Platz auf der Sonne beanspruchte. Als der deutsche Aar immer mächtiger die Schwüngen regte. Als Deutschland eine Großmacht wurde, die zu überlegen man sich nicht mehr getraut durfte, deren Einfluß sich in den internationalen Beziehungen nun nicht mehr ausschalten ließ, und deren wirtschaftliche Stärke auf dem Weltmarkt immer länger empfunden wurde, da begann der Reide sich zu regen, dessen jüngerer Bruder der Doh ist.

Diese Stimmung übertrug sich gar bald auch auf die außerhalb des Reichsverbandes in freier Welt lebenden Deutschen, wenn sie auch nicht überall gleichmäßig scharf zum Ausdruck kam. Einerlei, wohin der Deutsche geht, die harte Schule, die Deutschland durchzumachen gehabt hat, verleiht ihm eine gewisse Härte, die jedem Deutschen ihre Spur hinterlassen. Deutschland ist ein Land der Lebenswürdigkeit, soweit man darunter glatte Verbindlichkeit und geschicktes Wesen versteht, niemals gewelch. Seine Lebenswürdigkeit war immer von etwas rauher Art, aber das kundige Auge entdeckte unter der rauhen Schale leicht eine Hülle von Wärme und Güte, unumwandelbare Treue und unerschütterliche Ehrlichkeit. Das ist es, was man Deutsche Ehrlichkeit nennt. In ihr ist ein Saug sich abzuschließen von fremdem Wesen, die Reizung, sich selbst zu genügen, unverkennbar, aber einen Vorwurf kann daraus dem einzelnen Deutschen und dem Deutschtum in seiner Gesamtheit nur machen, wer mit der Ehrlichkeit des deutschen Volkes nicht vertraut ist.

Es gibt kein Volk, das sich eine nationale Ehrentage so schwer hat erkämpfen müssen, wie das deutsche Volk. Keins, das mit seinen Nachbarn so schmutzige Erfahrungen gemacht hat und keins, das von unaufrichtigen Freunden so schwer mißbraucht worden ist. Solche Erfahrungen lassen sich nicht einfach abschütteln. Sie machen mißtraulich gegen nachbarliches Schönlun und vorichtig in der Wahl von Freunden. Daraus ergibt sich ungewollt eine Reizung, sich abzuschließen, das Bedürfnis, seine eigenen Wege zu gehen, in rastloser Arbeit und treuer Pflichtenfüllung den Zweck seines Lebens zu suchen. So ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit geehrt, so der einzelne Deutsche, einerlei, wo man ihn befragen mag. Aber deshalb ist das deutsche Volk noch nicht unabhängig, gute Nachbarschaft zu halten, und treue Freundschaft zu pflegen. Im Gegenteil. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie Deutschland sich vierzig Jahre hindurch bemüht hat, die Beziehungen von Frankreich auf den Ton eines guten nachbarlichen Verhältnisses zu stimmen, Zeuge auch der Nibelungentreue, die es den verbündeten Österreichern gehalten.

Man muß uns Deutsche gewinnen, wenn man uns haben will, muß uns nehmen, wie wir sind, wenn man uns behalten will. Wir sind nicht anspruchsvoll. Wir sind dankbar, wenn man uns Raum giebt für die Entfaltung unserer Kräfte und unserer Eigenart, für die Betätigung unseres Strebens und unseres Könnens. Das ist Alles, was das deutsche Volk von seinen Nachbarn beansprucht hat, und Alles, was wir hier von unserer Umgebung beanspruchen. Dafür gehen wir den Lande unserer Wahl willig das Beste, was wir haben: unserer Hände und unseres Geistes Arbeit, unseren Idealismus und die Treue, die wir gelobt, als wir für die Farben der alten Heimat, die heute von einem Ende Europas zum anderen wehen, das ruhmreiche Sternchen eintauschten. Mit dieser Treue prahlen wir nicht, weil das nicht deutsche Art ist, aber wir lassen sie auch nicht verdächtigen. Wie man das Weib verachten muß, das, wenn es dem Manne seiner Wahl gefolgt ist, das Elternhaus verläßt, die Mutter schmätzt, den Vater verachtet und gering von Brüdern und Schwestern denkt, so mühte man uns Amerikaner deutscher Herkunft verachten, sofern wir in der gegenwärtig schwersten Zeit des Landes vergäßen, wo unsere Wiege stand, wenn wir theilnahmslos zufäßen, wo unsere Eltern, Brüder, Freunde beschimpft werden, wenn wir in dem gewaltigen Ringen, dessen Eintrag des deutschen Volkes Gegenwart und Zukunft bildet, mit unseren Wünschen und Hoffnungen nicht dort wären, wo das Recht ist und die Gerechtigkeit.

Der „Deutsche Tag“ für uns Deutscher Amerikaner insonderheit aber soll uns tief in die Herzen schreiben, daß wir auf unsere Abstammung stolz sein dürfen. Unser Stamm strebt im Aufschwung „vor den Thoren der Welt“, und vor der Welt selbst bezieht er in Ehren!

Die Durchführung des Programms war eine recht schöne. Am Nachmittag fand sich das Deutschtum im Zelt auf dem Fairplay zusammen, umselbst zur festgesetzten Zeit die Feier ihren Anfang nahm. Nach dem Präludium der Ord Musikkapelle trat Herr S. J. McIntosh, der Präsident der Fair-Gesellschaft, das Podium und hielt eine Ansprache, welche folgendermaßen an die Herzen der Versammelten appellierte, daß er nach Beendigung derselben lauten Beifall erntete. Im folgte Bürgermeister Mann mit einer gleichfalls sehr beifällig aufgenommenen Ansprache und hierauf Herr Jul. Welschinski. Die sämtlichen Ansprachen liefen deutschen Geistes und deutschem Wesen Gerechtigkeit widerfahren. Als letzter Redner trat Herr C. N. Niemann auf den Plan. In einer prächtigen, fulminanten Rede, welche die Herzen Aller mit sich fort riß, berührte er u. A. Deutschlands Nierenkampf mit halb Europa um Sein oder Nichtsein, und appellierte hauptsächlich an die deutsche Frau, die deutsche Mutter, dazu beizutragen, daß in den Kindern das Heiligtum der deutschen Sprache gepflegt werde. An anderer Stelle bringen wir die Quintessenz dieser prachtvollen oratorischen Leistung. Zwischen den Reden brachten der hiesige Niedertranz-Männerchor mit Mitgliedern des Gesangsvereins „Gemeinschaft“ von Hofstings schöne und patriotische Lieder zum Vortrag. Damit fand die Programmfeier ihren würdigen Abschluß.

Einigeleitete wurde die Feier des „Deutschen Tages“ am Vormittag durch eine Strafen-Parade, wo sie in Grand Island ihresgleichen noch nicht aufgewiesen war. Die Strafen waren förmlich gefüllt mit Menschen, die sich aus näherer oder weiterer Umgebung eingefunden hatten. Den Zug eröffnete ein „Feldmarschall“ in der Tracht alter Zeit, welche von unseren Bekannten und gedachten Anführer Herrn D. N. Niemann geleitet wurde. Darauf folgte die Phillips Musikkapelle und dieser Feudalritter des Mittelalters. Der erie Schaumwagen des Landwehrvereins war ein Zeitbild und repräsentierte Germania und Columbia, mit Ärzten und Hilfschwestern des Nothen Kreuzes in Thätigkeit. Zeitonen aus der Zeit Hermann des Cheruskers zu Pferde machten dann ihr Erscheinen, sodann die Hermannsöhne, und der Plattdeutsche Verein und der „Niedertranz“. Verteilt im schönen Zuge waren prächtige Schaumwagen. Eines, den Frieden repräsentierend, mit amerikanischen und deutschen Flaggen geschmückt sowie einem Kranz lübischer Mädchen. Der Schaumwagen des Plattdeutschen Vereins war insofern interessant, als er bei sehr hübscher Ausschmückung in der Mitte einen ziemlich großen Tisch trug, das Emblem des Vereins, während der „Niedertranz“ mit einer schönen Eigenart glänzte, nämlich mit einem Schaumwagen, der mit Musiknoten bedeckt war, deren Klänge durch hübsche junge Damen gebildet wurden, die an Stelle der Notenköpfe durch die ausgebildeten Öffnungen verführerisch blühten. Eine riesige Uhr, das Symbol des Vereins, überspannte den Galawagen. Außerdem befanden sich noch verschiedene prachvolle Schaumwagen in der Parade, wie diejenigen von Kaufmann's 10c Wagen, Wolbach's, Geddes & Co.'s Woolfsholm & Sterne, Wollnogram Väterei, Florist Ed. Williams, Carlson's Matratzenfabrik etc. Besonders in die Augen springend war auch der Brauerei-Wagen, hübsch dekoriert und mit der Aufschrift: „Patronize Home Industry.“ Es war eine der schönsten Strafen-Paraden, die Grand Island je gesehen hat.

Herrn C. N. Niemann's Rede.

Wir können dieselbe leider nur im Auszug bringen, glauben aber dennoch dem Geist derselben gerecht zu werden. Solche Gedanken und Ausführungen, wie sie da niedergelegt worden sind, und in so pathetischer und zu Herzen gehender Sprache, welche das ganze Auditorium zum Enthusiasmus forttrieb, tief an die Saiten des deutschen Gemüthes richtete, verdienen wohl, daß sie weiteste Verbreitung finden. Herr Niemann begann mit folgenden wunderschönen Worten:

„Ich weiß mir etwas Liebes auf Gottes weiter Welt. Das stets in meinem Herzen den besten Platz behält; kein Freund und auch kein Liebchen verdrängen es daraus: Es ist im Heimatlande das theure Vaterhaus!“

Aus freitheitlichem Drang, von Natur kosmopolitisch veranlagt, verliehen wir unser eigentliches Heimatland, um im neuen Adoptiv-Vaterlande uns ein neues Vaterhaus für die Nachkommen zu gründen. Mit Energie und Thatkraft, mit Fähigkeit und Ausdauer, mit Fleiß, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit ging der Deutsche an's Werk und schuf sich, ein Bürger zweier Welten, eine freiere, schönere Heimat und infolge der herübergebrachten guten Eigenschaften dem germanischen Deutschtum ein Vaterhaus. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und nationalen Lebens, in Wissenschaft und Kunst übte er auf den Werdegang unserer Nation einen unvergänglichen Einfluß aus und erwarb sich die Achtung der Nation. Es ist daher ein Akt der Pflicht und Dankbarkeit, stets der ersten Anfechtung zu gedenken, durch deren Mühen und schwere Arbeit uns ein urbares, schönes Land in den Schos; fiel, dessen Erben wir nun sind. Aber es ist nicht nur unsere Aufgabe, dasselbe zu erhalten, sondern es auch zu verbessern, in geistiger sowie materieller Hinsicht. Auch dieser Ausgabe wurde der Deutsche gerecht. Er gründete Schulen, Kirchen, Vereine usw., welche nicht nur dem deutschen Geist und deutsches Wesen, die deutsche Sprache pflegten, sondern dadurch auch befruchtend auf das nationale Leben einwirkten. Leider blieb das Deutschtum fast jahrhundertlang zerrissen und zerrissen, bis nach 1871, mit Neubildung des Deutschen Reiches auch das deutsche Element sich mehr zusammenhaarte und mehr Achtung erwarb. Die völlige Einigung aber brachte erst der Deutsch-Amerikanische Nationalbund zustande, der durch rastlose Bemühungen und seine Initiation Alles ins richtige Fahrwasser lenkte, infolgedessen jetzt eine Macht geschaffen wurde, welche der Nation würdig ist.

Doch es gilt nicht, stehen zu bleiben und das begonnene Werk zu bewahren, sondern rastlos fort zu arbeiten und dasselbe zu immer größerer Macht zu führen. Dazu ist ein Ding unbedingt erforderlich: die Pflege der deutschen Sprache. Und hierzu ist vor Allem die deutsche Mutter heranzuziehen als Bildnerin des kindlichen Herzens und Gemüthes, als Herrin des Hauses, der Familie. In deutsche Mutter, pflege in Deinem Kinde die herrliche deutsche Sprache, denn mit ihr wird der deutsche Geist erhalten.

Wetterbericht des Bundes-Ackerbau-Departement's.

Wetterbericht für die am Mittwoch, den 22. September 1915, beginnende Woche, veröffentlicht vom Bundes-Wetter-Bureau, Washington, D. C., für das obere Mississippi-Thal und die flachen Staaten:

Schönes Wetter und gemäßigter Temperatur in der ersten Hälfte der Woche, abgesehen vom oberen Mississippi-Thal am Mittwoch wahrscheinlich. Gegen Mitte der Woche wird es wärmer werden, mit vereinzelter Regenschauern. Der letzte Teil der Woche wird schön sein.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Wetterbericht des Bundes-Ackerbau-Departement's.

Wetterbericht für die am Mittwoch, den 22. September 1915, beginnende Woche, veröffentlicht vom Bundes-Wetter-Bureau, Washington, D. C., für das obere Mississippi-Thal und die flachen Staaten:

Schönes Wetter und gemäßigter Temperatur in der ersten Hälfte der Woche, abgesehen vom oberen Mississippi-Thal am Mittwoch wahrscheinlich. Gegen Mitte der Woche wird es wärmer werden, mit vereinzelter Regenschauern. Der letzte Teil der Woche wird schön sein.

„Ich weiß mir etwas Liebes auf Gottes weiter Welt. Das stets in meinem Herzen den besten Platz behält; kein Freund und auch kein Liebchen verdrängen es daraus: Es ist im Heimatlande das theure Vaterhaus!“

Aus freitheitlichem Drang, von Natur kosmopolitisch veranlagt, verliehen wir unser eigentliches Heimatland, um im neuen Adoptiv-Vaterlande uns ein neues Vaterhaus für die Nachkommen zu gründen. Mit Energie und Thatkraft, mit Fähigkeit und Ausdauer, mit Fleiß, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit ging der Deutsche an's Werk und schuf sich, ein Bürger zweier Welten, eine freiere, schönere Heimat und infolge der herübergebrachten guten Eigenschaften dem germanischen Deutschtum ein Vaterhaus. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und nationalen Lebens, in Wissenschaft und Kunst übte er auf den Werdegang unserer Nation einen unvergänglichen Einfluß aus und erwarb sich die Achtung der Nation. Es ist daher ein Akt der Pflicht und Dankbarkeit, stets der ersten Anfechtung zu gedenken, durch deren Mühen und schwere Arbeit uns ein urbares, schönes Land in den Schos; fiel, dessen Erben wir nun sind. Aber es ist nicht nur unsere Aufgabe, dasselbe zu erhalten, sondern es auch zu verbessern, in geistiger sowie materieller Hinsicht. Auch dieser Ausgabe wurde der Deutsche gerecht. Er gründete Schulen, Kirchen, Vereine usw., welche nicht nur dem deutschen Geist und deutsches Wesen, die deutsche Sprache pflegten, sondern dadurch auch befruchtend auf das nationale Leben einwirkten. Leider blieb das Deutschtum fast jahrhundertlang zerrissen und zerrissen, bis nach 1871, mit Neubildung des Deutschen Reiches auch das deutsche Element sich mehr zusammenhaarte und mehr Achtung erwarb. Die völlige Einigung aber brachte erst der Deutsch-Amerikanische Nationalbund zustande, der durch rastlose Bemühungen und seine Initiation Alles ins richtige Fahrwasser lenkte, infolgedessen jetzt eine Macht geschaffen wurde, welche der Nation würdig ist.

Doch es gilt nicht, stehen zu bleiben und das begonnene Werk zu bewahren, sondern rastlos fort zu arbeiten und dasselbe zu immer größerer Macht zu führen. Dazu ist ein Ding unbedingt erforderlich: die Pflege der deutschen Sprache. Und hierzu ist vor Allem die deutsche Mutter heranzuziehen als Bildnerin des kindlichen Herzens und Gemüthes, als Herrin des Hauses, der Familie. In deutsche Mutter, pflege in Deinem Kinde die herrliche deutsche Sprache, denn mit ihr wird der deutsche Geist erhalten.

(Fortsetzung auf Seite 4.)